

Ein paar Beispiele zeigen dies deutlich. Der Fleischverbrauch betrug im Jahre 1913 an Rindfleisch zirka 63 Millionen Kilogramm oder nach der damaligen Bevölkerungsziffer gerechnet zirka 20'94 Kilogramm pro Kopf, das ist 595 Gramm pro Woche (die heutige Wochenquote beträgt 100 Gramm). Zu diesem Rindfleischkonsum hat Ungarn und Kroatien mit 71 Prozent, die Sudetenländer und Galizien mit 7 Prozent und die innerösterreichischen Länder mit nur 22 Prozent beigetragen. Ähnlich waren die Verhältnisse hinsichtlich der Versorgung mit Schweinefleisch. Wien konsumierte im Jahre 1913 rund 1 Million Stück Schweine, von denen Ungarn und Kroatien 64 Prozent, Galizien 26 Prozent, Sudetenland 3 Prozent, zusammen also 93 Prozent, beigetragen haben, während Österreich nur 7 Prozent beigetragen hat.

Um die elenden Verhältnisse, in die wir geraten sind, drastisch darzulegen, möchte ich hier noch eine Ziffer über den gesamten Fleischkonsum Wiens anführen. Wenn man alles Fleisch, welches Wien im Frieden konsumierte, also nicht nur Rind- und Schweinefleisch, sondern auch Kalbfleisch, Geflügel, Wild usw. zusammenzählt, so hat der Wiener im Jahre etwa 77'84 Kilogramm Fleisch = 1496 Gramm pro Woche konsumiert.

Von den 850.000 Litern Milch, welche Wien im Frieden durchschnittlich täglich verbraucht hat, stammten im Juni 1914, also vor Ausbruch des Krieges, etwa 200.000 Liter aus Böhmen, Mähren und Schlesien, 100.000 Liter aus Ungarn, zusammen also 300.000 Liter = 35 Prozent von auswärts.

Diese Beispiele ließen sich noch für alle möglichen anderen Artikel erweitern. Ich erwähne nur, daß von den 50 Millionen Stück Eiern, die in Wien im Jahre 1914 auf den Märkten verkauft wurden, nur 13 Millionen aus Österreich, der Rest aus der Monarchie, davon 34 Millionen Stück aus Ungarn stammten.

Das sind nur Streiflichter aus dem großen reichhaltigen Ziffernmaterial, aus welchem unzweifelhaft hervorgeht, daß selbst bei Friedensproduktionsverhältnissen, von welchen wir aber derzeit wesentlich entfernt sind, die Versorgung Deutschösterreichs und speziell Wiens auch nicht im entferntesten durch die eigene Produktion sichergestellt werden kann und wir unbedingt einen größeren Teil, sogar den weitaus größten Teil unseres Nahrungsbedarfes aus dem Auslande beziehen müssen. Hierdurch erklären sich auch die geradezu verzweifelten Verhältnisse unter